

Armutregion Ruhrgebiet

Tatsachen, Hintergründe und Lösungsmöglichkeiten

Hauptantrag
Antrag auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II)

le Zutreffendes bitte ankreuzen **3** Weitere Informationen für Sie zu der jeweiligen Nutzung in den Ausfüllhinweisen

Die Ausfüllhinweise und weiteren Anlagen finden Sie im Internet unter www.arbeitsagentur.de.

1. Meine persönlichen Daten
1.1 Allgemein

Anrede	Vorname
Familienname	Geburtsname (sofern abweichend)
Geburtsort	Geburtsdatum
Geburtsland	Staatsangehörigkeit
Rentenversicherungsnummer ¹	<input type="checkbox"/> Rentenversicherungsnummer wird beantragt
Straße, Hausnummer	
ggf. wohnhaft bei	

KREIS RECKLINGHAUSEN
KREIS UNNA
KREIS WESEL
ENNEPE-RUHR-KREIS

Oberhausen, Bottrop, Gelsenkirchen, Herne, Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim an der Ruhr, Duisburg, Hamm, Hagen, Kassel

BiZ
Berufs-
Informations-
Zentrum

Inhalt

Wolfgang Freye

Armut, Langzeitarbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung endlich ernsthaft bekämpfen

Linke Positionen zur Entwicklung des Strukturwandels im Ruhrgebiet 3

Tatsachen

Prof. Dr. Christoph Butterwegge

Die sozialräumliche Spaltung des Ruhrgebiets: Armenhaus im Norden, Wohlstandquartiere im Süden 5

Auswirkungen

Prof. Dr. Ute Fischer

Woran wird soziale Ausgrenzung sichtbar? 7

Günter Blocks

Zur Situation von Migrantinnen und Migranten im Ruhrgebiet 10

Dr. Carolin Butterwegge und Jules El-Khatib

Kinderarmut im Ruhrgebiet 12

Tomas Grohé

A 40 – Der Sozialäquator im Revier

Wie zeigt sich dies im Wandel der Wohnbedingungen? 14

Matthias W. Birkwald MdB

Düstere Aussichten: Altersarmut im Revier 18

Lösungsansätze

Wolf Stammnitz

Langzeitarbeitslosigkeit – Möglichkeiten der Überwindung

durch politische Einflussnahmen am Beispiel der Stadt Dortmund 20

Zur Verantwortung des Bundes

Kerstin Kassner MdB

Die Kommunen müssen endlich mit den notwendigen Finanzmitteln ausgestattet werden! 22

Sabine Zimmermann MdB

Starke Kommunen brauchen Geld und Entscheidungsspielraum vom Bund 23

Zur Verantwortung der Länder

Heike Werner

Das Thüringer Landesprogramm »Öffentlich geförderte Beschäftigung und gemeinwohlorientierte Arbeit« (ÖGB) 25

Alexander Fischer

Das Machbare tun – das Notwendige fordern 27

Dr. Carolin Butterwegge und Jules El-Khatib

Bildung – ein entscheidender Schlüssel,

um Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen zu erreichen 29

Christian Woltering

Maßnahmen gegen Altersarmut im Revier – Wege zu mehr Teilhabe im Alter 31

Zusammenfassung

Heike Kretschmer, Wolfgang Freye

Regionales Handeln – Ausgangspunkt für mehr Erfolg

Wir brauchen ein Gesamtkonzept gegen die Armut im Ruhrgebiet 33

Zahlen zu Beschäftigung, Einkommen,

Zusammensetzung der Bevölkerung und Kindertagesbetreuung 37

Fotonachweis / Impressum 44

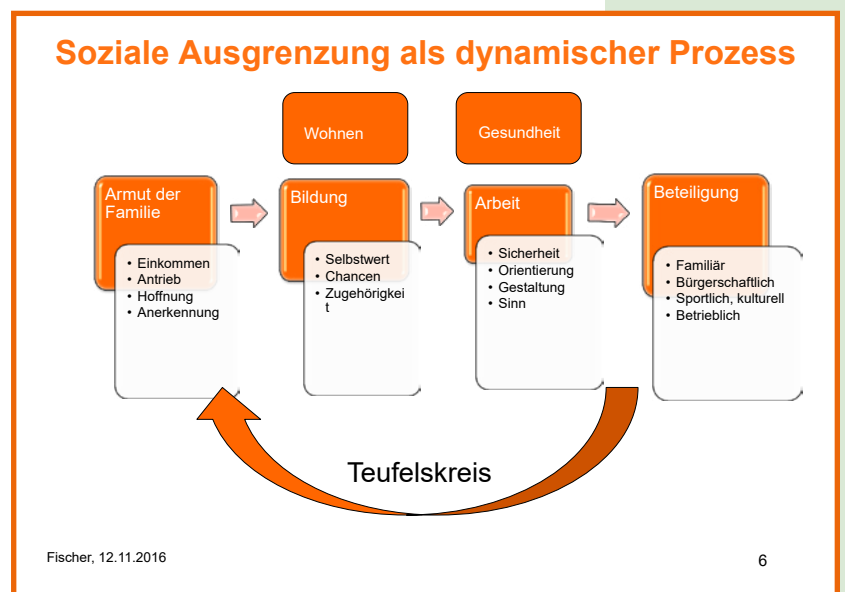
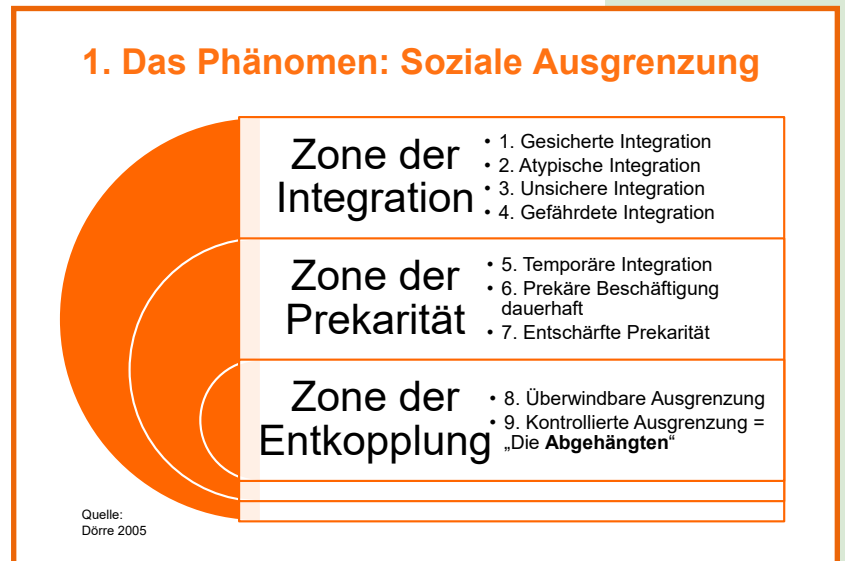
Woran wird soziale Ausgrenzung sichtbar?

Armut hat ihr Gesicht verändert. Zu diesem Schluss kommt der Macher der Dortmunder Suppenküche in einem Forschungsinterview 2014. In einer Studie über den Strukturwandel aus biografischer Sicht (Borstel/Fischer 2016) nennt er wohnungslose Männer als typische Gäste der alltäglichen Speiseangebote in den 1990er Jahren. Inzwischen käme eine Vielfalt an Personen: Frauen, Zugewanderte, Ältere. Armut trifft breitere Bevölkerungsgruppen. Doch soziale Ausgrenzung ist mehr als Armut. Ist der Maßstab ein »selbstbestimmtes Leben«, dann nimmt sie auch die Form von Benachteiligung in Bezug auf Bildung, Arbeit und zivilgesellschaftlicher Partizipation, auf Gesundheit und Wohnen an.

Wer länger arbeitslos ist, gerät in Gefahr, arm zu werden. Aber der Umkehrschluss ist nicht gültig. Armut geht nicht immer auf Arbeitslosigkeit zurück. Prekäre Lebensverhältnisse finden sich nicht nur am Rand der Gesellschaft. Wird das subjektive Wahrnehmen der eigenen Lebenslage berücksichtigt, wie Dörre (2005) vorschlägt, dann erscheinen auch Erwerbstätige als verunsichert und abwärtsbedroht. Denn auch unter ihnen gibt es Leiharbeit, unsichere, befristete und Teilzeit Beschäftigungsverhältnisse. Die Anzahl derer steigt, die trotz z. T. sogar Vollzeit-Arbeitsplätzen kaum über das Existenzminimum hinauskommen.

Ausgrenzung beginnt mit dem Gefühl der Bedrohung. Wenn die Planbarkeit des eigenen Lebens verloren geht, wenn man nicht mehr mithalten kann mit der Norm einer anerkannten Lebensweise, die wesentlich über die Teilhabe an Erwerbsarbeit definiert wird. Staatliche Leistungen sind Ersatzlösungen, gesagt wird damit: Ihr habt es nicht geschafft, der Norm zu entsprechen. Hier beginnt Ausgrenzung, als abwertender Blick auf Biografien. Sie führt zu Verunsicherung, Scham, Wut oder Resignation. Dieser Prozess ist nicht nur für die Betroffenen schwer erträglich, sondern auch gesellschaftlich gefährlich. Denn Angst und Enttäuschung kann zu Radikalisierung führen.

Soziale Ausgrenzung ist ein dynamischer Prozess, sie geschieht nicht von einem auf den anderen Moment. Ein Kind, das in eine



arme Familie geboren wird, kann Glück haben. Wenn sich diese Familie liebevoll kümmert, greifen Unterstützungsprogramme. Wenn sich in der Familie aber Einkommensarmut mischt mit Resignation, wenn bereits Desintegration stattgefunden hat, dann beginnt der Teufelskreis über Generationen hinweg. Dieses Kind weist häufig geringere Bildungserfolge auf. Ein niedriger oder fehlender Bildungsabschluss reduziert die Erwerbschancen und führt oft zu Misserfolgserlebnissen, fehlender Anerkennung, vielleicht Demütigungen durch Ämter. Wenn aus fehlender oder prekärer Arbeit nicht sogar Einschüchterung und Disziplinierung wird, geht dennoch die Desinteg-



Prof. Dr. Ute Fischer, Fachhochschule Dortmund, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften

ration weiter: Wenig Geld steigert Planlosigkeit im Lebenslauf, nicht nur der Glaube an sich selbst geht verloren, sondern auch an herrschende Werte und gesellschaftlichen Schutz. Es wundert nicht, dass sich jemand unter solchen Umständen nicht an demokratischen, kulturellen, nachbarschaftlichen und vielen andern Formen der kommunalen Gemeinschaft beteiligt.

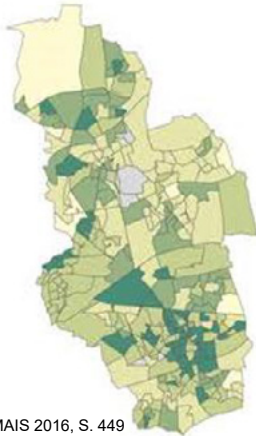
zialpolitik-Aktuell ein ungünstigeres Verhältnis auf.

Der Sozialbericht NRW (MAIS 2016) untersucht die räumliche Verteilung von Ungleichheiten entlang einiger Merkmale wie etwa dem Anteil von Arbeitslosengeld-II-Beziehenden, von Personen mit Migrationshintergrund, der Kaufkraft der Haushalte sowie der Veränderungen in den letzten Jahren. Dabei stellt sich heraus, dass Gelsenkirchen weniger stark segregiert, also ungleich verteilt ist als zum Beispiel die eher reicheren Städte Düsseldorf oder Münster. Dies ist insofern eine schlechte Nachricht, als sie aussagt: In Gelsenkirchen ist Armut über das Stadtgebiet gleicher verteilt und damit auch weiter verbreitet ist als in den anderen Städten.

Trotzdem variiert Benachteiligung innerhalb der Städte und muss deshalb in kleineren Einheiten von Stadtteilen beobachtet und bearbeitet werden. In manchen Quartieren steigt der Anteil von ALG II-Beziehenden trotz Bevölkerungsrückgang. Das heißt, es ziehen die Einkommensstärkeren, die oft auch bildungsstärker sind, aus solchen Gebieten fort. Infolge dessen steigen die soziale und die ethnische Segregationen nochmals. An dieser Situation ist die Politik nicht unschuldig, denn auch die Mietspiegel entscheiden darüber, wer sich leisten kann, wo zu wohnen.

Ein Zusammenhang besteht ferner zwischen sozialer und bürgerschaftlicher Ungleichheit. Wie Voigtländer (2015) belegt, ist soziale und politische Partizipation einerseits abhängig von individuellen Faktoren Andererseits basiert sie auf kollektiven und gesellschaftlichen Faktoren (vergleiche Abbildung). Die empirische Studie verdeutlicht: Wer in Deutschland auf Sozialleistungen angewiesen ist, dem wird Anerkennung entzogen, Handlungsoptionen und Wirkungsradius werden kleiner, Selbstbestimmung wird eingeschränkt, oft stiften Sozialbehörden stigmatisierende Erfahrungen. Diese entladen sich aber nicht in Engagement, denn Engagement verlangt Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Soziale Rechte und soziales Engagement haben gerade unter der SGB-II Gesetzgebung stark gelitten. **Politik muss auch hier Ansatzpunkte finden, um sozialer Ausgrenzung entgegen zu wirken.**

Gelsenkirchen – Gemeindetyp F



Merkmale:

- Mittelstark segregierte Mittel- und Großstädte mit einem höheren Anteil an PLZ-8-Gebieten vom Typ 4 und 5
- Cluster 4 – Stark benachteiligter, wachsender städtischer Bezirk mit hoher SGB-II-Quote
- Cluster 5 – Sehr stark benachteiligter, stark schrumpfender großstädtischer Bezirk mit sehr hoher und deutlich ansteigender SGB-II-Quote

Quelle: MAIS 2016, S. 449

10

Gelsenkirchen konkret

Die soziale Situation in Gelsenkirchen ist im Vergleich zu anderen Städten des Ruhrgebiets besonders drastisch. So liegt der Anteil an Langzeitarbeitslosen unter den Arbeitslosen 2016 insgesamt bei fast 85 Prozent im Vergleich zu NRW (75 Prozent) oder Deutschland gesamt (70 Prozent). Nur noch Duisburg weist nach Daten des Portals So-

Zivilgesellschaftliche Partizipation

Soziale Ungleichheit = bürgerschaftliche Ungleichheit



Individuelle Faktoren

- Einkommen
- Bildung, Zeit
- Beruflicher Status
- Politik-Verständnis

Kollektive + gesellschaftliche Faktoren

- Güte der sozialen Sicherung
- Kollektive Identität
- Kontakt zu mächtigen Akteuren

(Quelle: Voigtländer 2015, S. 52f.)

12

In Gelsenkirchen macht sich dieser Zusammenhang z. B. in der Wahlbeteiligung zum Stadtrat

2014 bemerkbar. Sie lag mit 42 Prozent zwar ähnlich niedrig wie in Dortmund (44 Prozent), aber deutlich unter der Wahlbeteiligung in Düsseldorf (49 Prozent) und Münster (59 Prozent). Bei der Landtagswahl NRW 2017 sind die Erfolge der AfD dort am höchsten, wo die Wahlbeteiligung am geringsten und die Arbeitslosigkeit hoch ist.

Weitere Folgen

Laut Sozialbericht NRW zeigt sich »unzureichender Lebensstandard« vor allem darin, ob unerwartete Ausgaben bestritten werden können, ob etwa eine neue Waschmaschine oder ein Auto angeschafft werden kann. Im Sommer 2016 machte eine Meldung Schlagzeilen »Jede/r 8. Gelsenkirchener/in kann nicht in Urlaub fahren« (Joeres). Doch auch persönliche Grundbedürfnisse können nicht gedeckt werden: Dabei mangelt es Einkommensarmen vor allem an Teilhabe bei Freizeit, Sport und Kultur. Auch fehlende Internet-Anschlüsse wirken ausschließend, nicht zuletzt von Partizipation und Bildung. Und wenn abgetragene Kleidungsstücke nicht ersetzt werden können, ist die Scham in der Öffentlichkeit ein weiteres Hindernis zur Teilhabe.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein Ausgrenzungsprozess dynamisch erfolgt und mehrere Ebenen umfasst. Prekäre Lebensverhältnisse bringen Unsicherheit und kaum planbare Perspektiven mit sich. Dabei vergrößert sich zusehends der Abstand zur gesetzten Normalität und lässt Selbstwertgefühl sinken, Scham steigen. Soziale Ungleichheit geht daher oft mit bürger-

Weitere Folgen



15

schaftlicher Ungleichheit einher. Solche aufsummierten Abwertungs- und Ausschlusserfahrungen führen über Frustration und Wut bei einer wachsenden Zahl zu Radikalisierung im Sinne einer steigenden »gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« (Küpper/Zick 2015). Betroffene bei der Stärkung ihrer ursprünglich vorhandenen Überlebensstrategien zu unterstützen, ist daher auf vielen Ebenen möglich und nötig.

Die Schaubilder stammen aus: **»Abgehängt? Formen und Folgen sozialer Ausgrenzung im Ruhrgebiet und in Gelsenkirchen«**: aus dem Vortrag auf der Sozialkonferenz für Gelsenkirchen »DIE LINKE«, Kreisverband Gelsenkirchen – 12.11.2016

Literatur

- Borstel, Dierk/Fischer, Ute (Hrsg.) (2016): Stadtgeschichten – Soziales Dortmund im Spiegel von Biografien. Wiesbaden: Springer VS
- Dörre, Klaus (2005): Entsicherte Arbeitsgesellschaft. Politik der Entprekariisierung. In: Widerspruch Nr. 49, S. 5–19
- Joeres, Annika (2016): Armut im Ruhrgebiet. (correctiv. ruhr vom 25.7.2016)
- Küpper, Beate/Zick, Andreas (2015): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Rechtsextremismus (online).
- MAIS – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales (2016): Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht. Analysen-Maßnahmen-Ergebnisse. Düsseldorf
- Voigtländer, Leiv Eirik (2015): Armut und Engagement. Zur zivilgesellschaftlichen Partizipation von Menschen in prekären Lebenslagen. Bielefeld